

Gewerkschaften als ein Instrument der Herrschaftsstabilisierung oder des politischen und sozialen Wandels: Der Fall Mexiko

Dr. Michael Domitra, geboren 1945 in Prag, studierte Volkswirtschaft und politische Wissenschaften in Bonn und Köln. Von 1971 bis 1973 hielt er sich zu Forschungszwecken in Mexiko auf. Er ist jetzt Auslandsmitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Nach dem Selbstverständnis einer jeden Gewerkschaft ist sie nicht nur eine Kampforganisation zur Verbesserung der sozialen und ökonomischen Situation der Arbeiterschaft, sondern sie definiert sich ebenfalls als gesellschaftspolitische Kraft, die Veränderungen auf eine demokratischere und gerechtere Gesellschaftsordnung einleitet bzw. unterstützt. In dieser Kurzanalyse¹ soll untersucht werden, welche Rolle die mexikanischen Gewerkschaften bei der sozialen und politischen Entwicklung Mexikos spielen.

Die Organisationsstruktur der Gewerkschaften

Von der ökonomisch aktiven Bevölkerung Mexikos sind etwa 60 Prozent im sekundären und tertiären Sektor beschäftigt. Lediglich etwa 30 Prozent der nicht in der Landwirtschaft Arbeitenden sind gewerkschaftlich organisiert — ein Prozentsatz, der durchaus auch in den entwickelten Industriestaaten zu beobachten ist². Während im Dienstleistungssektor nur ein äußerst geringer Organisationsgrad festzustellen ist, sind die Beschäftigten von größeren Unternehmenseinheiten der Veredlungsindustrie in hohem Maße organisiert. Dies gilt insbesondere für die

1 Diese Kurzanalyse basiert auf einer größeren Studie: Michael Domitra, Die Rolle der Gewerkschaften im mexikanischen Herrschaftssystem, Bonn-Bad Godesberg 1975.

2 Fritz Vilmar, „Basisdemokratische Gewerkschaftsreform“, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 22 (1971) 4, S. 220.

sich im Staatsbesitz befindlichen Unternehmen im Transportwesen (Eisenbahn) und in der Energiewirtschaft (Öl- und elektrische Energieversorgung).

Die Berufsgewerkschaft ist bisher die dominierende Organisationsform, doch nimmt die Zahl der Industriegewerkschaften überproportional zu. Die Berufsgewerkschaften sind relativ einflußlos, da sie regelmäßig die weniger qualifizierten Arbeiter kleinerer Unternehmenseinheiten einer Branche zusammenfassen. Erst die Vertretung ihrer Interessen durch einen größeren Gewerkschaftsverband verleiht ihren Ansprüchen größeres Gewicht. Dagegen haben die in größeren Unternehmen organisierten Betriebs- und Industriegewerkschaften in der Regel eine straffere Organisation, die ihnen bessere Erfolgchancen bei der Durchsetzung ihrer Interessen gewährt.

Beim Aufbau der mexikanischen Gewerkschaftsverbände sind folgende Organisationskombinationen festzustellen. Auf lokaler Ebene haben sich Betriebsgewerkschaften, die als Berufsgewerkschaften organisiert sind, zu einer lokalen Föderation zusammengeschlossen. Mehrere lokale Föderationen können auf regionaler oder bundesstaatlicher Ebene Konföderationen bilden, die dann wiederum auf nationalem Niveau den Anschluß an eine Gewerkschaftszentrale suchen können. Die Industriegewerkschaften sind in der Regel auf Betriebsebene in Sektionen organisiert, wobei die Sektion eine Betriebseinheit umfaßt. Sie verfügen stets über eine Koordinierungszentrale der Sektionen in der Hauptstadt, die einer Gewerkschaftszentrale angeschlossen sein kann.

Im folgenden werden die bedeutendsten Gewerkschaftszentralen und unabhängigen Industriegewerkschaften kurz charakterisiert³. Da die Mitgliederzahlen von den amtlichen Stellen auf Grund unzureichender Informationen zu niedrig angegeben werden, und die Gewerkschaften die Zahl ihrer Mitglieder stets aufbauschen, lassen sich diese nur vorsichtig schätzen.

Confederación de Trabajadores de México (C.T.M.)

Die C.T.M. ist der größte und einflußreichste Gewerkschaftsverband, Weit über die Hälfte der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer sind in der C.T.M. Im Jahre 1974 verfügte sie über etwa 1,8 Millionen Mitglieder. 28 nationale Industriegewerkschaften, 29 bundesstaatlich organisierte Konföderationen, über 150 regionale und lokale Föderationen, 5910 Einzelgewerkschaften und 6205 Sektionen formieren diese Gewerkschaftszentrale. In fast allen 29 Bundesstaaten dominiert die C.T.M. mit der Ausnahme von Baja California Norte, Baja California Sur, Puebla und Tlaxcala, in denen andere Gewerkschaftszentralen den größten politischen Einfluß haben. Starke nationale Industriegewerkschaften in der Zucker-, Papier- und Textilindustrie gehören der C.T.M. an. Weiterhin organisiert sie einen großen Teil der Arbeitnehmer in Wirtschaftssparten wie

³ Siehe zum Folgenden ausführlich: Domitra, a.a.O., S. 144—161.

Zement, Chemie, Druckerei, Flugzeugbau, Bauwesen, Hotel- und Gaststättengewerbe und der Lebensmittelindustrie.

Zwei der wichtigsten nationalen Industriegewerkschaften sind Mitglieder der C.T.M. Die Gewerkschaft der Beschäftigten der Erdölindustrie (*Sindicato de Trabajadores Petroleros de la República Mexicana*) erfaßt nahezu alle in diesem Industriezweig Arbeitenden mit etwa 80 000 Mitgliedern. Die Gewerkschaft ist in den Bundesstaaten Veracruz und Tamaulipas und im Bundesdistrikt konzentriert. Die vor kurzem geschaffene Einheitsgewerkschaft der Elektriker (*Sindicato Unico de Trabajadores Electricistas de la República Mexicana*) organisiert 80 bis 90 Prozent der in einem einzigen Staatsunternehmen zusammengefaßten Beschäftigten der elektrischen Energiewirtschaft (etwa 50 000 Mitglieder).

Confederación Revolucionaria de Obreros y Campesinos (C.R.O.C.)

Die Gesamtmitgliedzahl der politisch zweiteinflußreichsten Gewerkschaftszentrale liegt bei etwa 400 000. Sie ist hervorgegangen aus dem Zusammenschluß von vier kleineren Gewerkschaftszentralen, die jedoch nicht aufgelöst wurden, was allein an der Tatsache deutlich wird, daß im jährlichen Turnus abwechselnd von ihnen der Generalsekretär der C.R.O.C. gestellt wird. Sie ist die wichtigste Zentrale in den Bundesstaaten Baja California Norte und Puebla. Der Großteil ihrer Mitglieder kommt aus dem Estado de Mexico. Sie organisiert primär Beschäftigte der Textil- und der Lebensmittelindustrie, des Transportwesens und die schlechtbezahlten Arbeitnehmer im Hotel- und Gaststättengewerbe.

Confederacion Regional Obrera Mexicana (C.R.O.M.)

Die C.R.O.M. sank zu einer ziemlich unbedeutenden Gewerkschaftszentrale herab, nachdem sie in den zwanziger Jahren die politisch wichtigste Gewerkschaftsorganisation gewesen war. Sie dürfte heute nicht mehr als 150 000 Anhänger haben. Lediglich noch im Territorium Baja California Sur und im Bundesstaat Tlaxcala ist sie die führende Gewerkschaftszentrale. Außerdem hat sie im Bundesdistrikt und im Bundesstaat Puebla einigen Einfluß. In erster Linie organisiert sie Beschäftigte der Bekleidungs-, der Schuh- und der Seifenindustrie.

Sindicato de Trabajadores Ferrocarrileros de la República Mexicana

Die Eisenbahnergewerkschaft ist die größte nationale Industriegewerkschaft mit über 100 000 Mitgliedern. Die in 37 Einzelgewerkschaften organisierten Mitglieder verteilen sich über die gesamte Republik. Nahezu sämtliche Arbeiter und Angestellte der Eisenbahn werden von der Gewerkschaft erfaßt, die auf eine lange Serie von Auseinandersetzungen mit der Regierung zurückblickt.

Sindicato Industrial de Trabajadores Mineros, Metalúrgicos y Similares de 'la República Mexicana (S.I.T.M.M.S.R.M.)

Die organisierte Arbeiterschaft im Bergbau und in der eisenverarbeitenden Industrie hat in einigen Teilen des Landes beträchtlichen Einfluß. In dieser Ge-

werkschaft sind etwa 60 000 Arbeiter organisiert; ihre Schwerpunkte mit nahezu jeweils 10 000 Mitgliedern liegen in den Bundesstaaten Coahuila, Chihuahua und Sonora.

Für die interne Organisationsstruktur der dominierenden Gewerkschaftszentrale Mexikos, der C.T.M., sind der Nationalkongreß, der Nationalrat und das Nationalkomitee die wichtigsten Gremien. Der Nationalkongreß tritt alle sechs Jahre zusammen. Er stellt nach der Satzung die höchste Autorität der C.T.M. dar und trifft die grundsätzlichen Entscheidungen wie Änderung der Satzung, Wahl der Gewerkschaftsführung und die Festlegung der prinzipiellen Gewerkschaftspolitik. Der Nationalrat, der aus je drei gewählten Vertretern der einzelnen Konföderationen und nationalen Industriegewerkschaften besteht, hat mindestens alle sechs Monate zusammenzutreten und nimmt zwischen den Nationalkongressen einen Teil von deren Funktionen wahr. Nach der Satzung ist es die Hauptaufgabe dieses Gremiums, die Politik des Nationalkomitees zu kontrollieren; es nimmt aber in der gewerkschaftspolitischen Wirklichkeit auf Grund der dominierenden Position des Nationalkomitees diese Funktion nicht wahr. Das Nationalkomitee muß mindestens einmal im Monat zusammentreten und besteht aus dem Generalsekretär und zehn Sekretären, die auf sechs Jahre gewählt werden. Das Nationalkomitee stellt die Führungsspitze der C.T.M. dar. Dieses Machtzentrum der Gewerkschaftszentrale trifft alle prinzipiellen und konkreten Entscheidungen.

Die Gewerkschaften als integrierter Bestandteil der Staatspartei

Die Staatsform Mexikos ist zwar formell die Präsidialdemokratie, doch in Wirklichkeit besteht die Möglichkeit eines Machtwechsels nicht⁴. Seit der Revolution von 1910 beherrscht eine Partei die politische Szene, die *Partido Revolucionario Institucional (P.R.I.)*. Von den drei Oppositionsparteien *Partido Auténtico de la Revolución Mexicana (P.A.R.M.)*, *Partido Popular Socialista (P.P.S.)* und *Partido Accion Nacional (P.A.N.)* hat lediglich die letztgenannte Partei in den vergangenen Jahren einen bescheidenen Wahlerfolg erzielen können, ohne jedoch auch nur entfernt die Dominanz der P.R.I. gefährden zu können. P.P.S. und P.A.R.M. stellen lediglich Anhängsel der Staatspartei dar.

Die P.R.I. besteht aus den in drei Sektoren zusammengefaßten Berufsvereinigungen: Fast sämtliche Gewerkschaftsverbände und Einzelgewerkschaften bilden den *sector obrero* (Arbeitersektor), die Bauernverbände formieren den *sector campesino* (Bauernsektor), Staatsbedienstete, kleine Handwerker und Kaufleute, kleine Landeigner und Angehörige mittelständischer Berufsgruppen bilden den

⁴ Siehe zur Diskussion über die Rolle der P.R.I. in der mexikanischen Gesellschaft folgende Studien:

Arnaldo Cordova, *La formación del poder político en México*, México 1972; Daniel Cosío Villegas, *El sistema político mexicano*, México 1973; Robert K. Furtak, *Revolutionspartei und politische Stabilität in Mexiko*, Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Band 12, Hamburg 1969.

sector popular („Volkssektor“). Die Mitgliedschaft in der Partei ist an die „Zugehörigkeit zu einer der Berufsvereinigungen gekoppelt⁵. Da zwischen 90 und 95 Prozent der organisierten Arbeiterschaft den Gewerkschaften angehören, die im Arbeitersektor zusammengefaßt sind, und in fast sämtlichen Unternehmen der Arbeitsantritt mit der Eintrittspflicht in die Betriebsgewerkschaft verbunden ist (*closed shop*), so scheint das Verfahren der automatischen Zugehörigkeit zur P.R.I. bezüglich des in der Verfassung garantierten Rechts auf freie politische Betätigung äußerst fragwürdig zu sein.

Als Koordinierungsinstitution der Gewerkschaften im Arbeitersektor wurde im Jahre 1966 der Arbeiterkongreß (*congreso del trabajo*) geschaffen, der heute sämtliche wichtigen Gewerkschaftsverbände und Einzelgewerkschaften umfaßt. Der Arbeiterkongreß soll ein Vermittlungsinstrument auf der Basis gleichen Stimmrechts sämtlicher Mitglieder sein, um Interessenkonflikte untereinander und gegenüber der Parteiorganisation lösen zu helfen. Ein Ausgleich der Interessen ist jedoch nur bei freiwilliger Mitarbeit der ihm angehörenden Organisationen möglich, da die Leitung des Arbeiterkongresses nicht mit Weisungsbefugnissen ausgestattet ist. Es ist fraglich, ob der Arbeiterkongreß in der Verfassungswirklichkeit die vorgesehene Ausgleichsfunktion wahrnehmen kann. Die C.T.M. oder andere Gewerkschaftszentralen sind nicht bereit, Abstimmungsverfahren zu akzeptieren, bei denen ihrer Stimme das gleiche Gewicht zukommt wie irgendeiner relativ unbedeutenden Einzelgewerkschaft, fühlt sich doch die C.T.M. z. B. auch stark genug, allein den *sector obrero* zu repräsentieren. Die Führer der Gewerkschaftszentralen und der großen Industriegewerkschaften haben direkte „Kanäle“ zu den wichtigen Politikern in der P.R.I.

Auf der anderen Seite stellen die Gewerkschaftsfunktionäre ihre Organisationen der P.R.I. für deren politische Kommunikation zur Verfügung. Von den Gewerkschaftszentralen, z. B. der C.T.M., ergeht immer wieder die Aufforderung an die lokalen Gewerkschaften, die Arbeiter dazu zu bewegen, auch persönlich Mitgliedschaft in der P.R.I. zu suchen, P.R.I.-Kandidaten aktiv zu unterstützen oder bestimmte Maßnahmen der Regierung zu befürworten. Besonders unpopuläre Entscheidungen der politischen Institutionen werden der Arbeiterschaft über ihre Gewerkschaft „erklärt“ und als unumgänglich notwendig dargestellt⁶.

Neben diese enge organisatorische und politische Verflechtung zwischen Gewerkschaften und Parteiorganisation tritt noch die finanzielle Verbindung. Da über die Mitgliederbeiträge die hohen Kosten der Gewerkschaftsbürokratie nicht beglichen werden können, sind die Gewerkschaften auf finanzielle Zuwendungen der Partei und der Regierung angewiesen. Die C.T.M. z. B. deckt ihre beträchtlichen Ausgaben für Personal, Konferenzen und Kongresse, Propaganda und

⁵ Siehe ausführlich, Furtak, a.a.O., S. 22 ff.

⁶ Antonio Ugalde, *Power and Conflict in a Mexican Community, a study of political Integration*, Albuquerque 1970, S. 31 ff.

Wahlkampf durch Schenkungen der Regierung, sei es in Form von Geldzuwendungen oder in Gestalt von Bauland, Bürogebäuden usw.⁷.

Die innergewerkschaftliche Demokratie

Mexikos organisierte Arbeiterschaft wird von einer Gewerkschaftsoligarchie dominiert, die keinerlei Mitbestimmung und Partizipation zuläßt und in der der Begriff der innergewerkschaftlichen Demokratie nahezu unbekannt geblieben ist⁸. Die Gewerkschaftsmitglieder verfügen in der Regel nicht über die zur Problemstellung und Problemerkennung notwendigen Informationen, da sämtliche Kommunikationswege lediglich den Informationsfluß von der Basis zur Spitze der Gewerkschaft vorsehen und nicht auch umgekehrt. Oppositionelle Gruppen in der Unternehmung haben auf Grund der Informationspolitik der Gewerkschaftsführer große Schwierigkeiten, ihren Standpunkt darzustellen. Gelingt es einer solchen Gruppe, sich Informationen zu beschaffen, so kann es geschehen, daß gerade ihr die Einladung zur Gewerkschaftsversammlung nicht zugestellt wird.

Die Richtlinien der Gewerkschaftspolitik und die konkreten Entscheidungen werden nur noch scheinbar von den Mitgliedern in den Versammlungen beraten und bestimmt. Die von den Gewerkschaftsführern in Anträgen vorformulierte Politik, die im Führungsapparat sorgfältig erarbeitet wurde, wird in der Regel lediglich von den Mitgliedern „ratifiziert“. Normalerweise bestätigt der Ablauf einer Versammlung die Macht der Gewerkschaftsführer und die Ohnmacht der Mitglieder. Die im Präsidium sitzenden Gewerkschaftsführer präsentieren den Versammlungsteilnehmern die Resolutionen oder den Kandidaten ihrer Wahl. Diskussionen gibt es wenig; den Wortführern oppositioneller Gruppierungen wird die Redezeit beschnitten. Abstimmungen sind nie geheim, sondern erfolgen per Akklamation. Ein Teil der Teilnehmer ist unaufmerksam, zerstreut und weiß anscheinend nicht, worum es bei den Abstimmungen geht. Es werden lange Reden von den Gewerkschaftsführern gehalten, die wenig Informationen, jedoch viele schönklingende Worte enthalten⁹. Die echten Auseinandersetzungen finden hinter den Kulissen statt.

Als einer der entscheidenden Gründe für die internen Machtkämpfe in der Gewerkschaftsführung sind die unzureichenden Aufstiegsmöglichkeiten in die obersten Führungsgremien zu nennen. Die höchsten Leitungspositionen in den Gewerkschaften haben teilweise schon Jahrzehnte dieselben Personen inne, die so

7 Jorge Basurto, Poder político y movimiento obrero en México, Unveröffentlichtes Manuskript, México 1972, Kap. IX, S. 21 ff.

8 Max Diamant, Die Leader-Gewerkschaft in Mexiko, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 1959, Nr. 2, S. 91 ff.

9 Siehe zur Problematik der innergewerkschaftlichen Demokratie ausführlich: Eduardo Montes, Como combatir al charrismo?, México 1972, S. 13 ff.; Michael David Everett, The role of the Mexican trade unions 1950—1963, Unveröffentlichte Dissertation der Saint Louis University, Missouri 1962, S. 24 f.

die Karrierebemühungen der Aufsteiger blockieren. Die für die Bundesrepublik Deutschland gemachte Beobachtung, daß sich die Gewerkschaftsvorstände in der Regel durch Kooptation ergänzen¹⁰, ist typisch für die mexikanischen Gewerkschaften. In der Regel werden die Repräsentanten der Gewerkschaftsorganisationen auf der Unternehmensebene von den Betriebsangehörigen gewählt. Aber dies gilt nur für die kleineren Betriebsgewerkschaften. Bei den größeren Betriebs- und Berufsgewerkschaften wie bei den regionalen bzw. bundesstaatlichen Föderationen und Konföderationen sowie bei den Gewerkschaftszentralen werden die Führungspositionen entsprechend dem Willen der ranghöheren Funktionäre besetzt. Intern treffen die Gewerkschaftsführer die Entscheidung über die Besetzung der Führungsstellen und lassen sich diesen Beschluß in der Versammlung durch die Mitglieder oder Delegierten per Akklamation bestätigen. Die Entstehung von oppositionellen Gruppen in den eigenen Reihen wird entschieden bekämpft. Die alten Gewerkschaftsführer, die in der Zerschlagung von Oppositionsgruppen auf langjährige Erfahrungen zurückblicken können, präsentieren sich auf jedem wichtigen Gewerkschaftstreffen in der Provinz, um der alten Garde zum Sieg zu verhelfen. Die Strategie, die sie verfolgen, falls eine renitente Gruppe die Wahlvorschläge nicht akzeptieren will, besteht einmal darin, durch endlose Diskussionen die oppositionellen Kräfte zu entmutigen. Falls diese Taktik keinen Erfolg zeigt, wird einfach der Kongreß ohne die Wahlentscheidung geschlossen¹¹.

Diese Beobachtungen machen deutlich, daß die gewerkschaftsinternen Willensbildungsprozesse eine Partizipation und Mitbestimmung der Gewerkschaftsmitglieder nicht vorsehen, ja sogar nicht erlauben, da sie sonst die Machtstellung der Gewerkschaftsfunktionäre in der strengen oligarchischen Struktur gefährden könnten. Insoweit tragen die Gewerkschaften Mexikos 4n keiner Weise dazu bei, eine freiere und demokratischere Gesellschaftsordnung zu schaffen. Im Gegenteil: Die Gewerkschaftsfunktionäre können lediglich dann in ihren machtvollen Positionen verbleiben, wenn es ihnen gelingt, eine Mitwirkung der Basis in der Staatspartei und überhaupt in der Gesellschaft zu vereiteln. So genießen die Gewerkschaften in Mexiko den Ruf, diejenige gesellschaftliche Kraft zu sein, die am entschiedensten alle Demokratisierungsbestrebungen bekämpft. Wie verträgt sich dies mit der Ideologie und den Zielvorstellungen der Gewerkschaften?

Zielvorstellungen und Ideologien

Die Zielvorstellungen der Gewerkschaften stimmen stets mit denen der Regierung überein, mögen diese auch noch so stark gegen die Interessen der Arbeiterschaft gerichtet sein. Während in den Gründungsjahren der C.T.M. unter dem

¹⁰ Eberhard Schmidt, Ordnungsfaktor oder Gegenmacht, Die politische Rolle der Gewerkschaften, Frankfurt am Main 1971, S. 193.

¹¹ Basurto, a.a.O., Kap. IV, S. 40 und Kap. X, S. 40 ff.

Präsidenten *Cardenas* im Rahmen eines nationalistischen Staatskapitalismus konsequent die Verwirklichung der Ziele der Revolution von 1910 vorangetrieben wurde, was eben auch eine Umverteilung des Volkseinkommens zugunsten der sozial schwachen Schichten bedeutete, stellten sämtliche folgenden Präsidenten ein schnelles Wirtschaftswachstum in den Vordergrund und vernachlässigten den Ausbau des sozialen Systems Mexikos. Aber auch diesen Regierungen versicherte die C.T.M. ihre bedingungslose Unterstützung, da ja alle eine aus der Revolution hervorgegangene Befreiungsbewegung repräsentieren. Die Argumentation ist simpel: Die Forderungen der mexikanischen Revolution sind in den Programmen sämtlicher Regierungen enthalten, so daß die Gewerkschaftsbewegung stets mit dem offiziellen Beistand bei ihrem Kampf um die Verbesserung der sozialen Bedingungen der Arbeiterschaft rechnen kann. Diese stark formalistische Argumentation verdeckt eine deutliche Änderung in der Ideologie der wichtigsten Gewerkschaftsorganisation, was auch schon allein aus dem Wandel ihres Leitmotivs hervorgeht. Während dies in den Anfangsjahren ihrer Existenz „Für den Sozialismus in Mexiko“ lautete, heißt es nunmehr „Für die Emanzipation Mexikos“. Mexikos Gewerkschaften haben darauf verzichtet, eine eigenständige Position zu den gesellschaftlichen Problemen des Landes zu beziehen; statt dessen ist eine Konzentration auf gewerkschaftsspezifische Einzelfragen festzustellen¹². Als Hauptziel formulieren die Gewerkschaften den Kampf um die Erhöhung der Löhne, damit eine Arbeiterfamilie ihre normalen Bedürfnisse in materieller, sozialer und kultureller Hinsicht decken kann. Inwieweit sind die Gewerkschaften bei dieser Forderung erfolgreich geblieben?

Der Erfolg der gewerkschaftlichen Arbeit

Mexiko hat in den letzten Jahrzehnten ein ungewöhnlich hohes und stetiges Wirtschaftswachstum erlebt. Bei einem internationalen Vergleich schneidet Mexiko ausgezeichnet ab. Wird der Zuwachs des Sozialprodukts pro Kopf über eine Zeitspanne von mehreren Jahrzehnten (1935/1939 bis 1960/1962) verglichen, so verzeichnet Mexiko innerhalb Lateinamerikas die höchste Steigerung und übertrifft sogar Länder wie Kanada und die USA¹³. Selbst das beträchtliche demographische Wachstum, das im Jahre 1967 mit 3,6 Prozent eines der höchsten der Welt war, verhinderte nicht, daß sich das reale Pro-Kopf-Einkommen zwischen 1950 und 1967 von 1420 auf 2454 Pesos, also um 73 Prozent, erhöhte¹⁴. Laut den Angaben des Statistischen Jahrbuchs Mexikos wuchs das reale Bruttosozialprodukt (Preise von 1960) zwischen 1962 und 1971 jährlich um eine durchschnittliche Zuwachsrate von 7,2 Prozent.

12 Vgl. auch Richard Ulric Miller, *The role of labor organizations in a developing country: the case of Mexico*, Unveröffentlichte Dissertation der Cornell University 1966, S. 44.

13 Roger D. Hansen, *La politica del desarrollo mexicano*, 2a edicion, Mexico 1973, S. 7.

14 Max Link, *Die Ursachen des industriellen Aufstiegs Mexikos*, Zürich 1970, S. 52.

Dieser imponierende Wirtschaftsaufschwung wurde durch den Konsumverzicht der Bauern und Arbeiter erreicht, von denen nur ganz wenige an der Wirtschaftsentwicklung teilhaben konnten. Für drei Viertel der mexikanischen Bevölkerung ist die Einkommenslage heute identisch mit der vor 25 Jahren. 70 Prozent der Bevölkerung verfügte 1950 über 31,6 Prozent der monatlichen Einkommen, 1963 über 27,46 Prozent und dürften heute über ein Einkommen verfügen, das etwa dem prozentualen Anteil von 1950 entspricht. Die gesamte Arbeiterschaft hat also nur unterproportional am Wirtschaftsaufschwung teilgenommen. Relativ zu den einkommensstarken Gruppen hat die Arbeiterschaft günstigenfalls ihre Position in den letzten Jahrzehnten halten können¹⁵.

Zur Entwicklung der Reallöhne¹⁶ läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Seit 1940 (Ende der Präsidentschaft Cardenas) fielen die Reallöhne, um erst 1963 (!) wieder den alten Stand von 1940 zu erreichen. Seit dieser Zeit ist bis etwa 1972 ein ständiger leichter Anstieg der Reallöhne zu beobachten; dieser Aufwärtstrend ist auf Grund der galoppierenden Inflation der letzten Jahre wieder zum Stillstand gekommen. Diese hier angegebenen Reallohnberechnungen sind nur bedingt korrekt. Sie basieren alle auf offiziellen Statistiken, die nur eingeschränkt verwertbar sind. Die Gründe liegen darin, daß zum einen der Preisindexberechnungen zugrunde liegende Warenkorb nicht entsprechend dem Ausgabenverhalten der Arbeiterschaft gewichtet wird, sondern eher dem der Mittelklasse; zum anderen werden nicht die wahren Preisbewegungen wiedergegeben, d. h., die Preiserhöhungen werden zu niedrig angesetzt. Außerdem geben die offiziellen Statistiken Durchschnittswerte der Reallöhne an, die die prononcierten Lohnunterschiede in Mexikos Wirtschaft verdecken. Eine Analyse nach Industriezweigen zeigt, daß eine dünne Schicht der Arbeiter, eine sogenannte „Arbeiteraristokratie“ den Löwenanteil der Einkommenszuwächse für sich verbuchen konnte. 6,9 Prozent der Arbeiterfamilien beziehen etwa 29 Prozent der Gesamtlohnsumme, während 50 Prozent lediglich 20 Prozent der Gesamtlohnsumme erhalten.

Es läßt sich festhalten, daß die Mindestlöhne nicht so hoch sind, daß sie die normalen Bedürfnisse einer Familie in materieller, sozialer und kultureller Hinsicht decken. Die effektiv ausgezahlten Mindestlöhne reichen oft nur für die wesentlichsten Bedürfnisse, aber nicht, um beispielsweise eine gewisse Gesundheitsfürsorge oder die Ausbildung der Kinder zu gewährleisten. So sind viele Arbeiter gezwungen, zwei oder gar drei Beschäftigungen zur gleichen Zeit nachzugehen, um ihre Familien einigermaßen ordentlich versorgen zu können. Die soziale Verbesserung hat also nur für wenige Arbeiter stattgefunden. Welches sind die Gründe dafür?

15 Siehe dazu Ifigenia de Navarrete, „Distribución del ingreso en México: Tendencias y proyección a 1980“, in: Leopoldo Solís (Hg.), *La economía mexicana*, I, Mexico 1973, S. 278—311.

16 Siehe ausführlich dazu Domitra, a.a.O., S. 100 ff.

Die Rolle der Gewerkschaften im mexikanischen Herrschaftssystem

Mexiko ist ein Entwicklungsland mit einer oligarchischen Gesellschaftsstruktur. Die herrschende Elite ist nicht bereit, ohne entsprechenden sozialen und politischen Druck von der Basis auf ihre Privilegien zu verzichten. Die Fähigkeit, einen solchen Druck auszuüben, hat sich bei der Mehrheit der Arbeiterschaft noch nicht entwickelt. Die Befreiung der Arbeitermassen aus ihrer ausgebeuteten **und** unterprivilegierten Position ist ein langwieriger Prozeß. Die Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihrer Situation geht nicht so weit, das spontan in Frage zu stellen, was in der Gesellschaft ihre Lage unerträglich macht.

Doch Mexiko hat die Chance, sich allmählich zu einem Sozialstaat zu entwickeln, da sein Gesellschaftssystem wandlungsfähig und flexibel ist. Mexikos Elite, die als „Revolutionäre Koalition“ bezeichnet wird, hat sich nicht abgekapselt, sondern erlaubt Aufsteigern — seien sie Individuen oder Gruppen („Arbeiteraristokratie“) — den sozioökonomischen Aufstieg in die Bevölkerungsschichten, die am Wirtschaftsaufschwung partizipieren. Zwar nimmt die „Revolutionäre Koalition“ nicht die von ihr beanspruchte Rolle der revolutionären Avantgarde zur Befreiung der ausgebeuteten Massen ein, doch reagiert sie im Gegensatz zu den Eliten anderer lateinamerikanischer Entwicklungsländer zumindest flexibel auf den politischen und sozialen Druck.

Diese Flexibilität der mexikanischen Elite den Forderungen der Arbeiterschaft gegenüber ist meines Erachtens Konsequenz zweier historischer Ereignisse: Der anarcho-syndikalistischen Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende und der Revolution von 1910. Diese beiden Bewegungen setzten einen starken sozialen und politischen Druck frei, der nicht mehr in der gleichen repressiven Weise gebändigt werden konnte wie zur Zeit der Diktatur *Porfirio Diaz'* (1877 bis 1910). Die Initialzündung zur Revolution war nicht der Aufstand der grausam unterdrückten Bauern und Arbeiter, sondern die gewaltsame Öffnung des engen Herrschaftszirkels um Porfirio Diaz durch die zu höchsten Machtpositionen strebenden Aufsteiger. Diese Auseinandersetzung zwischen der alten und der neu aufstrebenden Elite zerstörte das Gleichgewicht eines repressiven Gesellschaftssystems. Für einen kurzen Zeitraum entglitt der Elite die Kontrolle über die ausgebeuteten Massen. Bauern und Arbeiter forderten vehement eine radikale Änderung ihrer sozialen Situation. Die sich während der Revolution neu formierende Oligarchie mußte Konzessionen machen, um diese soziale Bewegung wieder unter Kontrolle zu bekommen. Der Arbeitersektor wurde kooptiert, indem die Gewerkschaftsführer Einlaß in die „Revolutionäre Koalition“ erhielten und der Arbeiterschaft ein ausgedehnter und detaillierter Rechtsschutz verfassungsmäßig garantiert wurde. Mit der Hilfe der „Roten Bataillone“ der Gewerkschaften konnte dann die Sozialrevolutionäre Bauernbewegung unter *Zapata* und *Villa* niedergeschlagen werden. Aber die Kooptation der Arbeitermassen in ein Gesellschaftssystem, dessen Elite entschieden eine kapitalistische Entwicklungsstrategie verfolgte, die

zuerst auf Kosten der Arbeiter und Bauern gehen mußte, konnte nur erfolgreich sein, wenn es gelang, die stark von sozialistischen und anarcho-syndikalistischen Ideen beeinflusste Arbeiterbewegung von denjenigen Gewerkschaftsführern zu „säubern“, die nicht bereit waren, dieses Entwicklungskonzept zu akzeptieren. Allmählich gelang dies der „Revolutionären Koalition“, wobei dieser Austauschprozeß um so reibungsloser durchgeführt werden konnte, je mehr angepaßte Gewerkschaftsführer sich bereits in den Führungspositionen befanden. Sämtliche Gruppen der „Revolutionären Koalition“, einschließlich der angepaßten Gewerkschaftsführer, verhinderten die Entstehung einer unabhängigen Arbeiterbewegung, wobei ihnen die mangelnde Fähigkeit der Arbeitermassen, Unzufriedenheit zu artikulieren und der Mechanismus aus Repression und Kooptation halfen erfolgreich zu sein. Diese Haltung der politischen Elite zusammen mit der Tatsache, daß die großen industriellen Reservearmeen ständig Druck auf die Löhne ausübten, zwang selbst Gewerkschaftsführer, die sich nicht so leicht von der Oligarchie korrumpieren ließen, zu der Einsicht, daß nur die Protektion durch die „Revolutionäre Koalition“ eine Verbesserung der sozialen Situation der Arbeiterschaft möglich machen könnte. Dieses Konzept war auch unter der Präsidentschaft Cardenas erfolgreich, verfolgte doch dieser Präsident eine Arbeiterpolitik, die im Rahmen eines nationalistischen Staatskapitalismus eindeutig die Arbeiter und Bauern unterstützte. Zweifellos gab den Gewerkschaftsführern die enge Zusammenarbeit mit den politischen Führern die Möglichkeit, sich erfolgreicher für die Interessen der Arbeiterschaft einzusetzen als ohne staatlichen Schutz. Als aber der soziale Fortschritt nach Cardenas entschieden gebremst wurde und sogar unter einigen Präsidenten total zum Stillstand kam, war es der Arbeiterbewegung unmöglich, sich noch aus der Umklammerung durch die „Revolutionäre Koalition“ zu lösen. Diese Versuche mußten auch wegen des Klasseninteresses der Gewerkschaftsführer scheitern, das nicht das der Arbeiterschaft war und ist, sondern das der herrschenden Klasse. Sie sind genausowenig wie irgendein anderes Mitglied der „Revolutionären Koalition“ daran interessiert, daß sich die soziale und politische Situation radikal ändert. Auch sie würden in diesem Fall ihre Privilegien verlieren.

Sie nehmen die Funktion wahr, die Arbeiterschaft zu kontrollieren und zu disziplinieren und generell die Zustimmung zum System zu fördern. Die Zustimmung kann in einigen Fällen nur erreicht werden, wenn Konzessionen gemacht werden (siehe z. B. der ökonomische Erfolg der „Arbeiteraristokratie“). Die Gewerkschaftsführer müssen also in der Lage sein, wie ein Barometer zu reagieren, um der „Revolutionären Koalition“ die notwendigen Informationen zuzutragen, damit in dem jeweiligen Fall abgeschätzt werden kann, welche Maßnahmen (Kooptation mit ökonomischen Konzessionen oder Repressionen oder beides) zu ergreifen sind. Die in ihren Führungspositionen ergrauten Gewerkschaftsführer sind an keinerlei Reformen interessiert, die ihre Stellung gefährden könnten. Deshalb wehren sie sich mit aller Macht gegenüber jedem Versuch,

demokratischere Wahlverfahren in den Sektoren einzuführen. Der Mangel an Tarifautonomie durch die enge Verflechtung mit dem Partei- und Staatsapparat wirkt sich segensreich für die Arbeiterschaft aus, ist doch beispielsweise der „progressive“ Flügel in der „Revolutionären Koalition“ eher bereit, das Gewerkschaftswesen zu reformieren als die Gewerkschaftsführer selbst. Mexikos Gewerkschaftsführer betätigen sich nicht als Vorkämpfer der Arbeiterinteressen, verfügen dagegen über beträchtlichen Einfluß innerhalb der „Revolutionären Koalition“ als Interessengruppe für ihre persönlichen Karrieren.

Kurz- bis mittelfristig wird es keine grundlegende Änderung des Gewerkschaftssystems geben, da dies gleichbedeutend mit einer Änderung des Gesamtsystems wäre. Kampflos hat eine Klasse noch nie auf ihre Privilegien verzichtet, und bisher sind die Kämpfer, die ihr diese Privilegien streitig machen wollen, nicht in Sicht. Eine andere Entwicklung könnte sich nur ergeben, wenn entweder die herrschende Klasse die Flexibilität des Systems aufgeben und somit die sozio-ökonomische Mobilität der Aufsteiger einschränken würde oder eine schwere ökonomische Krise viele Unzufriedene freisetzen würde. Dann könnten bewußtere und unzufriedene Mittelschichten apathische Bauern und Arbeiter in eine neue Revolution hineinmanipulieren, die wahrscheinlich ähnliche Ergebnisse wie die letzte haben würde: einen Wechsel in der Oligarchie, aber das Los der Bauern und Arbeiter bliebe gleich schlecht.

Langfristig wird mit dem sich weiter entwickelnden Kapitalismus der Druck von der Basis stärker werden — so wie es in den modernen Industriezweigen bei den Schichten der „Arbeiteraristokratie“ bereits beobachtet werden konnte. Kompliziertere Technologien erfordern eine qualifiziertere Ausbildung, die dazu beitragen wird, daß die Fähigkeit der Arbeitermassen, sozialen und politischen Druck auszuüben, wächst. Mit der Zeit wird sich auch die Struktur der Gewerkschaften wandeln, weil bewußtere Arbeiter nicht länger die korrupten und abhängigen Gewerkschaftsführer hinnehmen werden.

Doch langfristig — wie *Keynes* bereits sagte — sind wir alle tot, insbesondere die Bauern und Arbeiter, auf deren Kosten die augenblickliche Entwicklung erfolgt.